

Kultur & Magazin

„Altweiberfrühling“ beim Landestheater
Die erste Premiere in der neuen LTO-
Theatersaison 2018/2019 ist die
charmante und beschwingte Komödie
„Altweiberfrühling“.

► Seite 36



Klassik in der Autobahnkirche

Waidhaus. Das traditionelle Konzert in der Autobahnkapelle Waidhaus, das jährlich im Rahmen der Max-Reger-Tage stattfindet, wird am Sonntag, 16. September (19 Uhr) vom Amberger Ensemble Con Brio (hinten: Franz Rauch, Heidi Braun,

vorne: Gerda Machmor-Geer, Peter K. Donhauser) gestaltet. Es steht unter dem Motto „Musik aus der Region – für die Region“. Die vier Musiker (Streichquartett) spielen das Quartett C-Dur op. 13/1 von Franz Gleissner, das Quartett g-Moll von

Hans Koessler und Bearbeitungen von Werken Max Regers (Uraufführungen).. Franz Gleissner (1761-1818) stammt aus Neustadt an der Waldnaab, Hans Koessler (1853-1926), Großcousin von Max Reger aus Waldeck. Von Reger erklingen

Bearbeitungen für Streichquartett von Wolfgang Müller und Peter Donhauser. Regers Aria op. 103a stellen die Musiker ihr Vorbild, die Air von Bach gegenüber. Der Eintritt ist frei. Weitere Informationen: www.maxregertage.de. Bild: gmx

KULTURNOTIZEN

Internetseite über Pfahlbauten

Konstanz. (KNA) Touristische Informationen über die prähistorischen Pfahlbauten im Alpen- und Bodenseeraum bündelt eine Internetseite. Das von der „Internationalen Bodensee Tourismus“ (IBT) gestaltete Portal www.pfahlbauten-bodensee.eu gibt einen Überblick über die Fundstellen der bis in die Steinzeit zurückreichenden Kultur in der Schweiz, Österreich und Deutschland. Seit 2011 sind 111 Fundstellen als Unesco-Welterbe anerkannt. In Deutschland stehen 18 Fundstellen auf der Welterbeliste, 3 liegen in Bayern, 15 in Baden-Württemberg. Seit längerem informiert auch die Fachseite www.unesco-pfahlbauten.org über die Zeugnisse der Pfahlbauer, die etwa ab dem Jahr 4000 vor Christus an Bodensee und im Alpenraum lebten.

Schaubühne muss Tournee abbrechen

Peking. (dpa) Nachdem ihr Stück „Ein Volksfeind“ in China eine heftige Debatte ausgelöst hat, muss die Berliner Schaubühne ihre Tournee in der Volksrepublik vorzeitig beenden. Tobias Veit, Direktor der Schaubühne, bestätigte der Deutschen Presse-Agentur am Mittwoch, dass die übrigen zwei Vorstellungen in der ostchinesischen Stadt Nanjing nicht stattfinden werden, weil das dortige Theater eine Absage erteilt habe. Als offizielle Begründung wurden demnach „technische Probleme“ angegeben. Die Berliner gehen jedoch davon aus, dass Zensur der eigentliche Grund für das vorzeitige Ende der Tournee ist. Erste Einschränkungen musste die Schauspieler so schon nach ihrer ersten Vorführung in Peking vergangene Woche hinnehmen.

Kabarett mit Hagen Rether

Neustadt/WN. Hagen Rether gastiert mit seinem neuen Programm „Liebe“ am 18. Oktober (20 Uhr), in der Stadthalle in Neustadt/WN. „Liebe“, so der seit Jahren konstante Titel des Programms (der Inhalt aber ändert sich stets), kommt darin nicht vor, zumindest nicht in Form von Herzen, die zueinander finden – und romantisch kommt allenfalls einmal die Musik des vielseitigen Pianisten daher. Sichtbar



Hagen Rether. Bild: Klaus Reinelt

wird jedoch die Menschenliebe eines Kabarettisten, der an Aufklärung und an die Möglichkeit zur Umkehr noch am Abgrund glaubt. Getarnt als Charmeur bringt er im Plauderton böse Wahrheiten unters Volk - genau beobachtet und ohne Rücksicht auf Glaubenssätze oder politische Korrektheit.

Karten beim NT/AZ/SRZ-Ticketservice unter ☎ 0961/85-550, 09621/306-230 oder 09661/8729-0, www.nt-ticket.de und Abendkasse.

Zeugnisse kulturellen Erbes

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 ist die gemeinsame deutsch-tschechische Geschichte, die reich ist an Ereignissen, in eine neue Zeit getreten. Die Universität Pilsen, der tschechische Staat und der Freistaat Bayern haben das zum Anlass genommen, das, was übrig geblieben ist, in einer Ausstellung zu sammeln und festzuhalten.

Von Rudolf Barrois

Weiden/Tachau. Diese Ausstellung „Vergessene Orte des Grenzgebietes – 50 Jahre Landschaftsentwicklung aus dem Blickwinkel der Archäologie“ im Neuen Rathaus Weiden zeigt die Ergebnisse archäologischer Erforschung der deutsch-tschechischen Nachkriegszeit. Sie fasst zusammen, was sich in 40 Jahren – und darüber hinaus – im Boden erhalten hat. Denn das nehmen die Archäologen für sich in Anspruch: Der Boden lügt nicht. Er offenbart die Wahrheit.

Ein paar Fundamente

Diese Wahrheit ist einer Reihe von Fotografien festgehalten, die vor allem die Ereignisse ab 1945 dokumentieren: Da fahren wieder Bulldozer auf, die die Dörfer an der Grenze niederwalzen und dem Erdboden gleichmachen. Sie zeigen einerseits glänzende Fassaden prallen bäuerlichen Lebens und unmittelbar daneben die mühsam ergrabenen Reste derselben Häuser. Es ist kaum mehr übrig als ein paar Fundamente, die die Bilder liefern sollen von der Entwicklung in den Ansiedlungen, die 1946 in Erfüllung der Benesch-Dekrete zwangsgeräumt wurden. Drei Millionen Deutsche wurden oft bei Nacht und Nebel fortgejagt, die Häuser weitergegeben an slawische Be-



Die Ausstellung „Vergessene Orte“ ist ein Ergebnis des Projektes „Präsentation des Kulturerbes in der Grenzregion Tachau“. Sie wurde in Anwesenheit von Andrea Königsmarkova (Lehrstuhlinhaberin für Germanistik und Slawistik an der Westböhmisches Universität Pilsen) und Weidens Bürgermeister Lothar Höher eröffnet.

Bild: exb

völkerungsteile. Man wollte das gerade Entleerte wieder beleben – vergeblich, wie sich gezeigt hat.

Denn der tschechische Staat hat seine eigenen Pläne boykottiert und zunichte gemacht, als er nach einer beispiellosen Demolierung ehemaliger Ansiedlungen im Grenzgebiet eine militärische Sperr- und Sicherheitszone einrichtete, die zwei bis sechs Kilometer der Demarkationslinie entlang den Eisernen Vorhang errichtete. Die Archäologen, die sich zunächst auf das Gebiet in der Grenzregion Tachau beschränkten, mussten nicht lange suchen: Sie fanden die Überreste von Höfen, konnten sich ein Bild machen wie die Menschen dort gelebt haben. In Wolstant beispielsweise, wo der ehemalige Suttner-Hof bis auf das Fundament geschleift wurde, ebenso wie alle Gebäude in Waldheim. Man ist mit schwerem Gerät angerückt.

In den Wäldern und in der Flur fanden sich Zeugnisse von Grenzbesetzungen, die die tschechischen Grenzsoldaten bauten: Unterstände, Schützenlöcher, Stationen für Ma-

schinengewehre und Geschütze, Doppelzäune für die Hunde, die Tag und Nacht die Grenze abließen. Nicht alles ist beseitigt worden. In der Nähe des ehemaligen tschechischen Horchpostens auf dem großen Rabenberg, der heute Havran heißt, sind die Reste einer Hundelaufanlage erhalten geblieben. Da und dort sind auch noch Posten und Drahtreste im Wald zurückgeblieben. Unweit von Georgenberg hat sich auf tschechischer Seite der Rest eines eisernen Tores erhalten, das schon für die erste tschechische Republik in den Wald hineingebaut war.

Gemeinsames Geschichte

Besucher der Ausstellung sehen, was die Wissenschaftler zum Beispiel in dem Dorf Paulushofen gefunden haben. Dokumentiert sind dabei auch die Hinterlassenschaften der SS, die Hunderte von Häftlingen auf den Todesmärschen tötete, die durch das Tachauer Gebiet zogen. So verbinden sich noch einmal die Verbrechen der Nationalsozialisten in Tschechien mit den schrecklichen Erlebnissen

Vertriebener zu einem gemeinsamen Erbe, von dem man nicht weiß, wie man es eigentlich abgibt soll.

Freilich leben wir hier an der Grenze jetzt in besseren Zeiten. Weidens Bürgermeister Lothar Höher freut sich über das Zusammenwachsen diesseits und jenseits der Grenze, ebenso Sebastian Schott vom Weidener Stadtmuseum. Das Zauberwort heißt Zusammenarbeit. Was die Archäologen der Universität Pilsen fanden, ist in Tachau ausgestellt. Einige Stücke werden auch in Weiden gezeigt. Hinterlassenschaften von Menschen, die Geschichte erlebt und wohl auch erlitten haben.

Die Ausstellung im Neuen Rathaus wird noch bis 21. Oktober gezeigt. Und im einen oder anderen Fall lohnt sich auch eine Fahrt ins Grenzgebiet – auch um Verbindungen zu schaffen, wo die Geschichte ihre Wunden geschlagen hat. Mit bei diesem Unternehmen sind Andrea Königsmarkova und Gabriele Fatkova von der Universität Pilsen. Sie alle ziehen an dem einen Strang, der in eine bessere Zukunft führt.